



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jutschede,
Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andrews,
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 49 - 1. Januar 1932

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Treßan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Zum neuen Jahre!

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein;
Die Spanne dazwischen — das Leben — war mein.
Und irr' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus:
Bei Dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist Dein Haus!
(Inschrift auf dem Grabe von Fritz Reuter-Eisenach.)

Gesegnetes neues Jahr!

Röm. 8, 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen.

Ein neues Jahr! Auch der Leichtsinngigste wird für einen Augenblick ernst. Nur wenige mögen es sein, denen nicht das Herz schneller schlägt und banger klopft, wenn ein altes Jahr zu Grabe steigt — unwiderbringlich dahin — und wenn ein neues zu uns kommt mit verschleiertem Angesicht. Was wird es mir bringen, was mir nehmen? Wird es mich ärmer machen oder reicher? Wird das kommen, was ich mir wünsche, oder das, wovor ich zittere? So fragt Zagen und Sorgen und Hoffen an jedem Neujahrsmorgen; aber heute mehr noch als sonst.

So ernst wie diesmal — ausgenommen im Kriege — war wohl lange nicht ein Jahresanfang. Dunkle Wolken und Verwicklungen, wirtschaftliche, soziale und sittlich-geistige Not überall. In den Völkern der Welt gärt es. Das Barometer deutet auf Unwetter und Sturm. Vieles ist es zu Mute, als erfülle sich in unserer Zeit das Heilandswort von den Vorboten, die dem Ende der Welt vorausgehen sollen.

Und wir — als Christen? Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen und was uns selig ist. Auch das neue Jahr ist ein Jahr nach Christo und darum ein Jahr des Heils und der Gnade. Denn der alte Gott lebt noch und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Und wir wissen, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum besten dienen.

Zum besten — was ist denn das? Wenn ich nur meine Gesundheit wieder erhalte und könnte in alter Kraft und Frische wirken! Wenn mir doch jemand die Sorgen von der Seele nähme, daß ich wieder frei aufatmen könnte!

Wenn ich doch Geld, viel Geld bekäme! — so lauten die Antworten durcheinander, und so würde es weitergehen, ach dies oder jenes wäre am besten. Aber der Herr im Himmel schüttelt den Kopf darüber. Wunderliche Menschen, die ihr seid! Wie die Kinder, die alles haben möchten, wenn es nur recht gleißt und glänzt. Aber wenn sie es bekommen haben und der Reiz der Neuheit verflogen ist, dann wollen sie etwas anderes, und das Beste vergessen sie darüber.

Das Beste hat uns Gott zugeordnet. Was wir begehren, gleicht aber so oft dem Kinderspielzeug. Höher hinauf sollen wir greifen, in den Himmel hinauf. Das Beste im Himmel und auf Erden ist das eine, was not ist: das ewige Glück, die Seligkeit. Die will Gott uns schenken. Darum hat er sich das Feuerste vom Herzen gerissen, seinen Sohn; darum reicht er uns täglich das Beste dar, sein Wort; darum setzt er auch alle Dinge in Bewegung, damit sie uns dienen und uns die Seligkeit zu gewinnen helfen.

So soll auch im neuen Jahr alles zu unserm Besten dienen: Die Freude — sie soll zum Vater ziehen mit Seilen der Liebe; das Leid — es soll zu dem treiben, der alles Leid stillt und alle Tränen trocknet. Darum läßt er dir teure Hände erkalten, damit du Gottes warme Liebeshand ergreifen lernst; darum reißt er dir Ast um Ast von deinem Lebensbaume, damit du nun den Himmel über dir um so klarer sehen kannst.

Wer Gott in Wahrheit liebt, der dankt für alles Gute und zieht auf dem Wege der Dankbarkeit himmelan, der beugt sich bei allem Leid und demütigt sich unter Gottes gewaltige Hand, um so innerlich unter der Glutsonne der Trübsal zu einer Lehre für die himmlischen Scheuern heranzureifen. Amen!
(Nach † D. Conrad.)

Epiphanius - Aufruf der Hermannsbürger Mission

Bauen und nicht abbauen! Jeremias 24, 6.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Abbaus. Sollen wir auch mit der Mission abbauen? Das ist die Frage, vor die wir durch die Not der Zeit gestellt sind.

Die Mission, verkennet nicht die Forderung, die in der Not liegt. Sie weiß, daß auch sie sich einschränken und peinlichste Sparsamkeit üben, wenn es sein muß, auch als notwendig erkannte Arbeiten vorläufig zurückstellen muß. Wenn Gott uns warten und säumen heißt, dürfen wir nicht eilen wollen.

Aber abbauen? die Missionshäuser schließen, keine neuen Missionare aussenden, die alten zurückrufen oder sich selbst überlassen, unseren eingebornen Gemeinden sagen: „Wir können nicht mehr für euch sorgen!“ die Hand, die wir den Heiden in Südafrika und im Gallaland entgegengetreckt haben, zurückziehen und ihnen dadurch Anlaß geben zu der Rede: Ihr habt mit uns gespielt! Ist es wirklich das, was die Not von uns fordert?

Abbauen? Es gibt kein unehrlicheres Wort als dies. Man baut nicht, wenn man abbaut. Die Sprache der Schrift kennt dies Wort nicht, sie gebraucht dafür das Wort: abbrechen.

Abbau ist Abbruch.

Sollen wir die Mission abbrechen? niederreißen, was unsere Väter gebaut haben? Denn wer aufhört mit dem Bau, ehe er vollendet ist, reißt nieder. Bauen oder abbrechen? das ist also die Frage. Eine Frage an unsern Glauben. Herr, stärke uns den Glauben! Wenn wir jetzt den Glauben verlieren, ist alles verloren. Dazu schickt Gott uns die Not, damit wir uns ganz auf Ihn werfen, dazu zerschlägt Er alle irdischen Stützen, damit wir uns allein auf Ihn stützen, dazu läßt Er alle Reserven zusammenschrumpfen, damit wir uns auf die letzte Reserve zurückziehen, die wie im Stich läßt. Es muß uns wieder ganz klar werden, daß Mission Glaubenssache ist. Darum sollen wir nicht rechnen, was wir glauben nötig zu haben, sondern sollen es unserm Gott vertrauen, daß Er uns gibt, was Er für nötig hält. Was wirklich da sein muß, damit der Bau nicht abgebrochen wird, das wird uns Gott geben. Darum kennt der Glaube keine andere Antwort als diese: Nicht abbrechen, sondern bauen!

Bauen oder abbrechen? das ist auch eine Frage an unsere Liebe. Dazu schickt Gott die Not, damit die Liebe sich bewähre. Nur die Liebe ist echt, die in der Not stand-

hält. Das Kennzeichen echter Liebe ist die Treue. Echte Liebe kann nicht abbrechen, sie muß bauen.

Hermannsburger Missionsgemeinde, deine Mission rechne mit deinem Glauben und mit deiner Liebe!

Unsere Gallamission steht unter dem Zeichen einer „jugendfrischen und hoffnungsfrohen Arbeit“. In Abdis-Abeba ist durch Einweihung des Waisenhauses der Grund zu einem aussichtsvollen Pionierdienst gelegt. In Lallo-Schallotta ist nach langem Warten und vieler Arbeit der Bau eines Missionshauses vollendet. Damit ist die Mission im Westgallaland heimatberechtigt geworden. Durch die Aussendung eines Missionsarztes ist dem jungen Baum der Gallamission ein frisches Reis eingepfropft. Mit der Evangeliumsverkündigung an die heidnischen Galla ist ein verheißungsvoller Anfang gemacht. Gott hat uns eine offene Tür geschenkt. Unsere Boten stehen mit erhobenem Fuß, um durch die offene Tür einzugehen. Ist das die Zeit, um abzubauen?

In Südafrika schreitet der Bau des Reiches Gottes trotz der schweren Zeit und der vielen Hemmungen, die der Missionsarbeit entgegenreten, unaufhaltsam voran. Unter großen Opfern der eingebornen Christen haben auf den Stationen Nazareth und Esibongweni neue Kirchen gebaut werden können. Auf dem Goldfeld dehnt sich die Arbeit langsam aus. Die neue Station im Südzululand ist in Angriff genommen. Im Nordzululand haben an einem Sonntage 81 Heiden getauft werden können. Neue Arbeitsgelegenheiten zeigen sich hin und her auf dem weiten Missionsfelde, auf dem unsere Mission arbeiten darf. Ist das die Zeit, um abzubauen?

Gott sagt: Ich will bauen und nicht abbrechen!

Sein Wille soll unser Wille sein.

Der Not zum Trotz soll das unsere Jahreslosung sein für 1932:

Bauen und nicht abbrechen!

Wir bitten unsere Freunde: Helft uns bauen!

Die Leitung der Hermannsburger Mission.

Chr. Schomerus. W. Widert.

Postcheckkonto der Missionsanstalt: Hannover 6176.

Die letzte Nacht

(Aus der Zeitschrift: Der christliche Erzähler.)

„Todmüde!“

Er reckt die Arme. Es war etwas viel gewesen, Pfingsten, die vielen Amtshandlungen, jetzt die große Hochzeit, bei der er als Geistlicher nicht fehlen durfte.

Herrlich, endlich zu Hause zu sein.

Er legte den Frack ab, glättete ihn sorgsam, löste die weiße Binde, setzte sich auf den vom Großvater ererbten Armstessel an das weit geöffnete Fenster.

Vor ihm lag ein kleiner amtlicher Zettel; er streifte ihn flüchtig. Aber in die Zeitungen sah er, nahm zuerst eine ältere zur Hand, denn er war in diesen Tagen nicht zum Lesen gekommen.

„Else Bahl vor den Geschworenen. Der Staatsanwalt beantragt Todesstrafe,“ stand da in fett gedruckten Buchstaben.

Er hatte mancherlei in seinem Amte erlebt. Dies aber war das Unbegreiflichste: Vor Jahren hatte er sie konfirmiert und nie vergessen. . . ein junges, hübsches Mädchen, sittsam, still, bei jeder Regung ihrer Seele errötend.

In dem kleinen Hintergarten dicht unter ihm blühte der Flieder. Maiglöckchen und Narzissen sandten ihre schweren Düste, der Kirschbaum gleißte in seiner weißen Pracht, von fern nur hallte der Lärm der Großstadt.

*

Seine Gedanken gingen ihre Bahn, Fragen und Rätsel wurden wach, umspannten ihn tiefer, sammelten sich in dem Einen. — — —

Mit einem Male ein schrilles Läuten. Vor ihm steht

ein Mann in Uniform. „Verzeihung, daß ich zu so später Stunde störe. Der Herr Gefängnisdirektor schickt mich. Die Else Bahl — Herr Pfarrer haben gelesen, daß sie zum Tode verurteilt ist. Dies ist ihre letzte Nacht —!“

Er weiß nicht recht, was er hört, sagt nichts.

„Den Herrn Anstaltsgeistlichen hat sie zurückgewiesen. Sie wünscht Herrn Pfarrer Reimers, der sie konfirmiert hat.“

Er fühlt, wie ihm der Schweiß von der Stirn rinnt. Die letzte Nacht mit einer Mörderin! Er ist noch jung, hat nie etwas Derartiges mitgemacht. Und gerade jetzt, wo er mit seinen Kräften zu Ende ist!

Einen Augenblick kommt ihm der Gedanke, abzusagen. Dann erschrickt er vor solcher Lieblosigkeit. Sie ruft ihn für ihre letzte Nacht. — Und er — — —?

Eine harte Tür schlägt hinter ihnen zu, wird sorgsam geschlossen. Zwischen massigen, ziegelroten, langgestreckten Mauern schreitet er an der Seite des Beamten. Schatten gleiten, schwinden. Kein Laut ist hörbar. Jetzt treten sie in einen panoptischen Bau. Eisenbeschlagene Zellen von oben bis unten, alle übersehbar.

Sinz im unteren Stock öffnet sein Begleiter, lehnt sie leicht an. Auf dem aufgeschlagenen Bett sitzt eine weibliche Gestalt. Frei und aufrecht sitzt sie, in lichtetes Weiß gehüllt; es ist, ein wenig aufgearbeitet, ihr Einsegnungskleid. Es war ihr letzter Wunsch. Man hat ihn ihr gewährt.

Sie sind allein. Mit einer ruhigen, fast freudigen Be-

wegung grüßt ihn ihr Haupt mit dem blonden, schlicht gescheitelten Haar.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind.“

Er will etwas erwidern. Das Wort bleibt ihm in der Kehle stecken.

Draußen hört er den Posten auf und abgehen . . . Tapp . . . tapp. Ab und zu späht ein wachender Blick durch das kleine Guckloch oben an der Tür.

„Wie ist es möglich?“ ringt es sich endlich von seinen Lippen.

Nur ein leises, müdes Lächeln antwortet.

Die Zeit schreitet vor . . . Schneefengleich . . . dann wieder Pfeilschnell . . . bald wird der Morgen dämmern.

„Ich möchte das heilige Abendmahl feiern.“

Er ist vorbereitet, nimmt ihr die Beichte ab, reicht ihr Brot und Kelch. Und es ist wie vor sechs Jahren, da er es zum ersten Male tat.

Ob sie Ähnliches empfindet?

„Es war ein schöner Tag.“ Etwas Trümmersches ist in ihrer Stimme.

„Aber was Sie an ihm gelobt, haben Sie nicht gehalten.“

„Ich habe es nicht gehalten, weil ich nicht in der Liebe blieb.“

Einen Augenblick ist es, als wolle sie sprechen. Dann erstirbt das Wort auf den stammelnden Lippen.

Er sieht sie an. Tausend Fragen hämmern durch sein Herz.

Nacht dämmert der Morgen. Schritte nahen, hallen dumpf und schwer . . . kommen näher.

„Es ist so weit.“

Sie sagt es in vollkommener Ruhe, erhebt sich. Er vermag es nicht.

„Noch ist es Zeit. Um Gottes willen sprechen Sie!“

Sie schüttelt das Haupt, langsam und traurig.

Da steht auch er auf. „Ich habe viel von Ihnen gehalten,“ ringt es sich aus der Tiefe seiner Seele. „Ich kann so nicht von Ihnen gehen. Und Sie nicht so — —.“

Er vollendet den Satz nicht. Die Tür öffnet sich. Sie tut einen Schritt vorwärts.

Er hält sie zurück, legt ihr die Hand auf das Haupt, nennt sie bei ihrem Namen. Und wieder ist es wie damals. —

„Ich glaube nicht an Ihre Schuld. Reden Sie zu mir, ich beschwöre Sie!“

Ein Schimmer, weich und wunderbar, ergießt sich über ihr Antlitz.

„Sie glauben an mich — — —?“ Wie ein Hauch kommt es von ihrem Munde.

„Nein — — Sie sind keine Mörderin!“

„Doch — — denn ich tötete die Liebe, die in mir war, und da — —“

„Dann sind wir alle Mörder,“ unterbricht er sie heftig.

„Wir sind es vielleicht. Und das ist das Wunderbare: Es wird einem erst in der letzten Nacht klar. Und dann ist es zu spät. . . wie bei mir. Aber Gott wird mir vergeben.“

Ein versöhnlicher Friede leuchtet aus ihren großen, stillen Augen.

„Sie stirbt unschuldig!“ schreit es in ihm.

An der Tür stehen die Schergen, sie zu holen. Mit energischer Gebärde weist er sie zurück. Sprechen kann er nicht. — — Eisern stehen sie, unbeweglich.

Dann geht es vorwärts. Einen langen, leeren Gang entlang. Eine Glocke tönt.

Von finsternen, kahlen Gebäuden, die sich wie Gespenster in den blaßblauen Himmel recken, ringsum eingeschlossen, ein länglicher Hof. Feierliche Gestalten im Halbkreis . . . schwarze Roben.

In der Mitte oben auf dem Gerüst ein Herr in gut geschnittenem Frack. Er zieht ihn aus, faltet ihn sorgsam, reicht den hohen Hut und die weißen Handschuhe einem anderen hinüber.

Und tritt festen, freien Fußes eine licht gekleidete Gestalt zu ihm.

Der Staatsanwalt erhebt sich. — — In demselben Augenblick ist Pfarrer Reimers an ihrer Seite. Gott sei Lob und Dank, er hat seine Sprache wiedergefunden!

„Halten Sie ein, Herr Oberstaatsanwalt! Der Himmel bewahre Sie und uns! Diese hier ist unschuldig!“

Starr stehen, sitzen sie. Lähmendes Entsetzen überall. Sie aber schüttelt das Haupt . . . langsam und traurig, wie vorhin in der Zelle.

Dann beugt sie mit anmutiger Gebärde das Haupt . . . nimmt eine weiße Blüte, die aus der Erde spricht. Hell leuchtet sie in der erhobenen schlanken Hand. Und dann — —

*

Ja, wo ist er nur? — Hat er geträumt?

Heiß und schwer strömt der Duft aus dem Garten zu ihm empor.

Er faßt sich an die brennende Stirn — —

Wirklich . . . eine weiße Blüte liegt auf seinem Schoße.

Sie muß vom Kirschbaum drüben herübergeweht sein.

Eine Weile sitzt er ganz in sich versunken. Dann steht er auf, schaltet das Licht ein, greift zu den Zeitungen, nimmt die neueste.

„Eise Bahl einstimmig von den Geschworenen freigesprochen“, liest er in fettdruckten Buchstaben.

Nun fällt sein Blick auf den kleinen weißen Zettel:

„Montag, den 5. Juni: Vortrag des Herrn Anstaltsgeistlichen: Psychologische Rätsel im Gefängnis.“ — —

Als wäre er immer noch im tiefsten Traum.

Er hat das Licht wieder ausgeschaltet. Der Mond geistert durch das Zimmer, läßt die Dinge in weich fließenden Unrissen erscheinen, nimmt ihnen das Körperhafte.

Nichts ist um ihn und in ihm als das stille Rauschen der Ewigkeit.

Und vom sternbesäten Himmel, an dem sich ein leichter Wind erhoben, grüßt mit tausend leuchtenden Augen die große, vergebende Liebe.

Weihnachten in der Diaspora

Erlebtes und Erfahrenes aus der Steiermark.

Der Christmond hat begonnen. Da streut das Christkind allemal goldene Fäden über die Lande. Fäden der Liebe, die da verbinden Groß und Klein, Hoch und Niedrig, Heimat und Ferne! Du kennst nur weihnachtliches Glittergold auf grünen Tannenzweigen? Hast Du noch nie gehascht nach des Christkinds goldenen Fäden? Merk auf! Vielleicht siehst Du es golden schimmern in den folgenden Bildern. Vielleicht läßt Du Dich noch fangen in der kommenden Weihnachtszeit von des Christkinds goldenen Fäden.

„So, jetzt haben wir wohl genug zusammen, Täckchen, Kleider und Kinderzeug“, meint die Frau Vorsitzende vom Gustav-Adolf-Frauenverein in der Kreisstadt in Hannoverland. „Aber wir müssen noch alle die Kleidungsstücke überholen“, fügt eine andere Dame hinzu. „Denn der Vikar in Eisenerz in der Steiermark wird so vor Weihnachten sicher nicht genug Frauen zum Nähen zur Hand haben.“ Alle Damen pflichten ihr bei. Und so sitzen dann bald alle um den Tisch herum und nähen eifrig. Das Paket für die kleine evangelische Gemeinde in Eisenerz oben in den steirischen Alpen soll doch bald abgesandt werden.

Um dieselbe Zeit etwa klappert in der Schweiz eine Schreibmaschine. Ein Blinder sitzt daran. Hinter ihm ordnet seine Frau Kleidungsstücke aller Art. „Lieber Mann, wann kann das Paket in die Steiermark abgesandt werden?“ „Nächste Woche etwa. Ich schreibe noch gerade einen Bittbrief nach Zürich. Ich hoffe, daß wir noch eine tüchtige Sendung von dort bekommen werden.“ Ein erblindeter pensionierter Beamter hat sich zur Aufgabe gemacht, zu Weihnachten große Liebespakete in die evangelische Gemeinde in Desterreich zu senden. Und seine Frau hilft ihm dabei wacker Jahr für Jahr.

Aber auch in Eisenerz selber rührt man sich vor Weihnachten. Es ist Sonnabend vor dem 4. Advent. Der

Vikar ist in Begleitung der Frau eines evang. Werkmeisters einkaufend gegangen. Mit kundigem Blick sucht die Frau Kinderstiefel für 8, 12jährige usw. aus, Hosen, Mäntel usw. Der Lehrling im Geschäft muß große Pakete schnüren. „Ja, wir schicken's in Ihre Wohnung, Herr Vikar! Beehren's mich bald wieder, Herr Vikar! Meine Hochachtung! Mein Kompliment, Herr Vikar!“ Mit tiefer Verbeugung verabschiedet der gewandte österreichische Kaufmann, selber Katholik, die beiden evang. Käufer. „Ja, ja, die Evangelischen, die tun etwas für ihre Gemeindeglieder!“ so denkt er.

In einer Eisenerzer Arbeiterwohnung brennt schon in der frühen Abenddämmerung Licht. Dort sitzt eine evangelische Arbeiterfrau und schneidet und klebt aus gelbem Seidenpapier Sterne, und ihr Mann steckt elektrische Birnen hinein. „Das ist für die Bühne zu dem Krippenspiel, das unsere evangelischen Kinder aufführen,“ sagt er zu seinem katholischen Nachbar, der neugierig zuguckt. „Mein Sohn spielt auch mit!“

Am anderen Tage, am 4. Advent ist die Krippenspielaufführung mit anschließender Bescherung. Der große Saal im Gasthaus ist gedrängt voll. Die Evangelischen sind wohl alle gekommen; auch manche Katholiken sind dabei. Sie alle, ob evangelisch oder katholisch, ob an Stand hoch oder schlicht, lassen sich von Kindermund verkünden des heiligen Gottes Liebe, sie alle stimmen mit ein: Stille Nacht, heilige Nacht, Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus Deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Christ in Deiner Geburt! Dann kommt die Bescherung. Es strahlen die Kindergesichter. Ein Bub jubelt über die schöne Steirerhose, ein Dirndel hält das neue Kleidchen gleich an sich herunter: „Mutti, schau!“ Und aus vollen freudigen Herzen singen alle miteinander: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.

Das Eisenerzer Vikariat ist groß — so groß wie drei Hanfestädte zusammengenommen; nur mit dem Unterschied, daß dort den meisten Platz einnehmen — die Berge. So sind die Entfernungen innerhalb des Vikariats natürlich zu groß, als daß alle Kinder an der Eisenerzer Bescherung teilnehmen können. Aber das macht nichts. Am Montag nachmittag — schon dunkelt's langsam — da gleitet der Vikar auf Skiern durch das tiefe ins Gebirge eingeschnittene Radnertal. Jetzt treten die steilen Felswände noch enger zusammen und drohen gespenstisch im Abenddämmern. Am Bergwand steht ein Heiligenbild. Zwei Räuber sind dort abgebildet mit gewaltigen Pistolen. Sie überfallen einen schwer beladenen Wandersmann. Darunter ist geschrieben: Hilf, heiliger Antonius! oder so ähnlich. Der Skiläufer achtet nicht darauf. Er sieht nur die Tannen, mit Schnee behangen. Ihm wird so weihnachtlich zu Mute! Auf dem Rücken trägt er schwere Bürde. Ist er doch heute Christkinds Bote! So geht es immer weiter voran in den Schnee. Plötzlich taucht oben auf schroffem Bergvorsprung die katholische Kirche von Radner auf. Unter ihr liegen die Häuser von Radner. Vor einem hält der Vikar und schrak die Skier ab. Dort wohnt ein armer evangelischer Holznecht, der Gscheidbacher, mit Frau und Kindern. Sie sind die einzigen Evangelischen im entlegenen, fanatisch katholischen Tal. Wenn die Frau über die Straße geht, wird sie nicht gegrüßt. „Sie ist halt a Heberisches“. Aber sie ist ein tapferes Weib und läßt's sich nicht anfechten. Neugierig schauen der Gscheidbacher Bub und das Dirndlein hinter der Mutter drein, als sie die Pakete vom Vikar hinten in die Kammer trägt. Sie haben der Mutter freudestrahlendes Angesicht gesehen, als der Vikar ihr seine Bürde abgab. Sie ahnen die weihnachtlichen Schätze! Dann beginnt der übliche Religionsunterricht, zu dem der Vikar regelmäßig hereinkommt. Die Mutter hat dazu eine Kerze angezündet und sitzt nun still in der Ecke und flickt. Der Vikar aber fängt an und erzählt den beiden Waldkindern die Weihnachtsgeschichte. Groß schauen Kinderaugen ihn an und können es schier nicht fassen, was da geschehen ist in Bethlehem in der heiligen Nacht. Ganz stille wird es

in der ärmlichen Stube. Ein wenig flackert die Kerze. Da stimmt der Vikar Luthers Weihnachtslied an. Gleich fällt die Mutter leise mit ein, auch die Kinder versuchen's, der Bub und das Dirndel: Vom Himmel hoch da komm ich her! Und es war, als wenn das Christkind selber vorüberging und hineinschaute durch das niedrige Fenster in das armselige Holzhackerstübchen. Noch brannte nur die eine Kerze und es war doch, als wären wir in der hell erleuchteten Christkirche.

Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein'n neuen Schein,
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns zu Lichtes Kindern macht.

Ja, möchten wir Lichtes Kinder werden! Suchet emsig des Christkinds goldene Fäden! Sie binden zusammen groß und gering, sie schlingen sich innig um Menschenherzen, die sonst sich nie gekannt, sich auch wohl niemals gefunden hätten.

Drum, Jesu, schöne Gnadenjonne,
Bestrahle mich mit deiner Gunst!
Dein Licht sei meine Weihnachtswonne,
Und lehre mich die Weihnachtskunst,
Wie ich im Lichte wandeln soll
Und sei des Weihnachtsglanzes voll.

G. R. Aruns, Pastor coll., Harburg-Wilstorf.

Umschau

Durch die neue preußische Notverordnung werden zum 1. April 1932 neue Pädagogische Akademien geschlossen und zwar soll es sich bei sämtlichen um evangelische Akademien handeln. Von den verbleibenden 6 Akademien sind 3 evangelisch, 2 katholisch und 1 simultan. In einem Staat, der zu zwei Drittel evangelisch ist, gibt diese Anordnung zu denken. Auch soll die Absicht bestehen, die Leitung des preußischen Volksschulwesens einem katholischen Ministerialdirektor zu übertragen.

*

Zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs D. Söderblom in Upsala wurde der Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Lund Eidem ernannt.

*

Die furchtbare Wirtschaftsnot wirkt sich jetzt auch mit ganzer Schärfe in der Bevölkerungsbewegung aus. Nach Angabe des Statistischen Reichsamtes ist in Deutschland die Zahl der lebendgeborenen Kinder im 1. Halbjahr 1931 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 45 000 zurückgegangen. Die Zahl der Eheschließungen ging in der gleichen Zeit um 30 000 zurück. Die Zahl der Haushaltsgründungen schätzt man gegenüber normalen Zeiten gegenwärtig schon mehr als um 140 000 im Rückstande befindlich.

Ewiger Grund

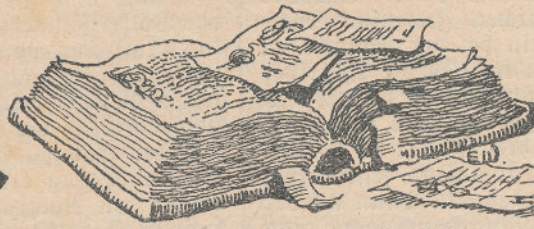
Alles vergehet;
Gott aber stehet
Ohn' alles Wanken;
Seine Gedanken,
Sein Wort und Wille
Hat ewigen Grund.

To'n nee'n Johr!

To'n nee'n Johr een starket Hart,
Dat drägen kann all Not un Smart,
Dat vull von Hapmung, vull von Mot,
Dat felsenfast up Gott vertrot,
Dat jümmer frisch un freidig sleiht,
Wenn't of doer Störm un Vanwäer geiht!

Friedrich Seebode-Uphusen.

Aus vorgilbten



Blättern

Bilder aus den vergangenen Tagen des Kirchspiels Blender

von Lehrer Müller-Blender.

Bländere, Blendere, Blenderum, Blender, so lauten die Namen des Ortes zu den verschiedenen Zeiten, niederplattdeutsch-hochdeutsch. Es ist versucht worden, den Namen zu deuten, und verschiedene Deutungsversuche liegen vor. Ich will versuchen, die Deutung meines Vorgängers im Amte, des Kantors Hustedt, wieder zu Ehren zu bringen. Leider hat er nicht bemerkt, worauf er sich stützt. Er schreibt: „Blender soll von blenden-glänzen herkommen.“ Ich glaube, wenn man den Namen eines Ortes deuten will, dann muß man versuchen, sich in die Zeit seiner Gründung zurückversetzen. Allein:

„Nicht Rune noch Lied melden den Schläfer im Grund,
Nur Grufturnen und Waffen aus Stein zeugen,
Daß ein gewaltig Geschlecht hier wie um Ilion fahet
Und mit der Streitart einstand für die Götter der Heimat“,

so singt der Dichter. Für unsern Ort Blender bleiben nur die Grufturnen, die wenigstens etwas Licht spenden können über jene fernen nebelhaften Tage der Vergangenheit. Leider sind irgendwelche Beigaben bei den Urnen nicht bekanntgeworden, so daß eine genaue Zeitbestimmung nicht möglich ist. Möchte man doch beim Sandgraben vorsichtig sein, wenn man Urnen findet, und sogleich Nachricht an den Lehrer des Ortes oder den Kulturpfleger Holste-Neddenaverbergen senden, damit eine Ausgrabung und eine Zeitbestimmung möglich ist. Die Urnen, die hier vor ca. 2 Jahren durch Herrn Emigholz auf dem Eschfelde gefunden wurden, weisen nach dem Urteile des Herrn Holste auf ein Alter von ca. 2500 Jahren hin. Die nach Ausfragen der Bewohner an verschiedenen Stellen des Kirchspiels festgestellten Urnenfriedhöfe erzählen von einer dichten Besiedlung schon in damaliger Zeit. Die Besiedlung der Marsch hier ist demnach viel älter, als man gemeinhin annimmt. Hatten die seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. von Osten her eindringenden Kelten hier schon Siedlungen? In der weiteren Umgebung sind ja Fluß- und Ortsnamen keltischer Ursprungs festgestellt.

Gehen wir einmal ca. 2500 Jahre zurück. In verschiedenen Armen wälzten sich die Fluten der Wirraha = Weser zu Tal, und in Flutzeiten bildete das ganze Tal einen See, aus dem an manchen Stellen die höher gelegenen Siedlungen auf Werten wie Inseln herauschauten. Uns interessiert heute nur der Arm, der ungefähr von Hoya kommend über Wienbergen, zwischen Magelsen-Mvesen und Eizendorf durch, auf Barster Wiehe zu, zwischen Blender und Barste durch, an Hiddesdorf, Wulsdorf-Morsum und hart an der Kirche von Lunsen — zwischen Werder und Lunsen — vorbeifloß. Das Bett dieses Stromes ist noch an den verschiedenen Seen kenntlich, ist auch noch an anderen Stellen nachweisbar. (Niesablagerungen, Vertiefungen, Sturmenamen usw.).

Damals kamen mit ihrer ganzen Habe, mit Weib und Kind, die Germanen aus dem hohen Norden nach hier, siedelten sich hier an, indem sie die hier wohnenden Kelten zurückdrängten oder unterjochten. Hatten Sturmfluten sie vertrieben oder folgten sie dem Zuge ihrer Sehnsucht nach dem sonnigen Süden? Sie kamen an die Wirraha. Da wo sie einen Bogen machte, der nach Südwesten offen

war, hatte sie eine Erhöhung geschaffen, die nur selten überflutet wurde. Das war eine schöne Stelle zur Ansiedlung, Wasser, Weide im Sommer, hohes Eschland und dahinter der Wald, drei Erfordernisse germanischer Siedlung waren vorhanden. Künstlich erhöhten sie noch die Stellen der Wohnbauten etwas. Wie sollten sie die Siedlung nennen? Wie sie nun so hinschauten auf den glänzenden Strom, der noch die weißen Schaumkämme des Frühlingswassers führte, da wurden sie erinnert an den heimischen Strom Blenda = weiß, glänzend, im hohen Norden. Bländere sollte der Ort heißen. Heimatlich war es ihnen in der neuen Heimat.

Ich erinnere an Blink (Madeln). Und willst du selbst heute noch die weißen Schaumkämme, und den Lauf des Wassers sehen, so steige bei Hochwasser auf unsern Turm, wenn die Wasser über den Deich zwischen Diste und Magelsen brausen. Der Deich hatte sie gehindert, aber nun, wo sie ihn bezwungen, ergießen sie sich über das Land und suchen den alten ehemaligen Flußarm wieder auf. Dann wirst du die weißen Fluten sehen können.

Anderer Volksgenossen zogen weiter südlich und siedelten sich auf einem ähnlichen Platze an. So heißt der älteste Teil des benachbarten Eizendorfs noch heute Knopel. Das Wort hängt wohl mit dem altnordischen Knüll, dem angelsächsischen Knall = Spitze — Gipfel — zusammen. (Vergleiche die Weide bei Wienbergen = Knopel. (Soltmann-Chronik Eizendorfs.)

Nehmen wir also ruhig weiter an, daß Blender mit blenden = glänzen zusammenhängt.

Geh einmal mit mir auf das Eschfeld an die Südwestseite des neuen Friedhofes, wenn im Frühling der Pflug übers Land gezogen wird, und wenn du dann nach Südwesten schaust, so siehst du eine kleine Bodenwelle. Die Arbeit der Jahrtausende hat diese Bodenwelle noch nicht ganz beseitigt, dort unten fand man und findest du wohl auch noch heute die Zeugen jener Vorzeit. Hier war es, wo jene Siedler die Asche von ihren Lieben in den Steintöpfen bargen. Das Eschfeld ein Friedhof. Ja, heiliger Boden ist, auf dem jetzt im Sommer wogende Halme rauschen, doppelt heilig, weil er gedüngt ist, nicht nur mit dem Schweiß deiner Ahnen, sondern mit dem Liebsten, was unsere Vorfahren hatten, mit der Asche ihrer Lieben. Geh' hin an einem schönen Sommerabend und vernimm aus dem Rauschen der Halme das uralte Lied von Kämpfen und Siegen, Unterliegen und Wiederaufrasten, von harter Sämannsarbeit und froher Ernte.

Und schaust du dich um, so siehst du die Linden des Ausberges rauschen am Rande des Eschholzes. Sieh' an den Schwertertanz nackter Jünglinge, den Reigen der Jungmädchen. Und unter der Linde sitzen die Alten und freuen sich über die frischen Gestalten ihrer Jugendlichen, und im Rate bedenken sie das Wohl ihres Heimatortes Blendere.

So steigen sie vor dir auf, deine Väter, nicht als die Barbaren, wie der welsche Feind sie schildert, die in Nichtstun und lauten Festgelagen ihre Zeit verbrachten, sondern als ein Volk, das Freude hatte an den blühenden Gestalten im Bronzeschmuck, an starken Waffen, damit sie mit kraftvoller Hand beschirmen konnten den heimischen Herd. Schau hin auf ihre Siedlungen in Blender, Wulsershop, am Streef, auf den Hiddo in Hiddesdorf, auf den Erlen im wasserumrauschten Edelhof Barste. Siedler sein, heißt erst recht Kämpfer sein, gilt es doch zu kämpfen mit

der Wirren, die zu Zeiten ganz wild war, mit den Tieren des Urwaldes, mit eindringenden Menschen.

Die Jahre eilen, sie sind wie springende Kasse. Von Süden her dringt der welsche Feind ins Land. Aus der Römerzeit sind uns keine geschichtlichen Zeugnisse erhalten geblieben. Waren sie mit Armin bei der Schlacht im Teutoburger Walde? Anzunehmen ist, daß die Angrivarier, die Engern den benachbarten Cheruskern beigeprungen sind. Unmittelbar hineingezogen wurden sie in die Kämpfe der Germanikus in den Jahren 14 bis 16 n. Chr. zog doch Germanikus, von der Ems kommend, jenen alten Feldweg über Diepholz bis Hapbergen und dann an der Weser nach Süden. Mitten durchs Land der Engern ging sein Zug. Und als er nun wohl bei Stolzenau über die Weser setzte, da erhoben sich die Engern, und Germanikus mußte einen Teil des Heeres zum Schutze des Rückweges ins Land der Engern schicken. Damals also ging der Heer-

pfeil auch durch Blendere und die wehrfähige Mannschaft des Engernlandes sammelte sich nördlich vom „alten Volksweg“ in Markloh. (Martfeld.)

Auch eine Beteiligung von Leuten aus Blender an der Völkerwanderung ist nicht nachzuweisen, obwohl Paulus Diaconus von 20 000 Sachsen berichtet, die mit den Longobarden nach Süden gezogen seien. In die entvölkerten Gebiete hier zogen Sachsen aus dem heutigen Holstein, nördlich der Elbe, Nordaltingen ein. Das Eindringen der Sachsen ist von der Sage umspinnen. An ihre Einwanderung erinnert noch mancher Name. So nannten sie den Nachbargau Verden Sturm, er sollte an ihre Heimat Stormarn erinnern. Ein Einzelhof bei Eizendorf heißt noch heute „Holsten“, aus Holstein. Auch die Namen Holste, Holze etc. zeigen eine Erinnerung an jene Einwanderung.

Fortsetzung folgt.

Aus der Heimat

Im Auftrage der Hermannsbürger Mission hält der Pastor Gutemann in Plate in diesem Winter an verschiedenen Orten unserer Landeskirche Missionsvorträge. Vom 14. bis 22. Januar wird er den Kirchenkreis Verden bereisen und am 14. Januar einen Missionsvortrag in Verden halten.

*

Arbergen. Die Weihnachtsfeier des Jungmädchenvereins Arbergen fand am 13. Dezember statt und verlief bei gutem Besuch auch aus der Gemeinde zur allgemeinen Zufriedenheit. Es wurde das Bühnenspiel: „Allerlei Lichter“ aufgeführt. Es trat auf das Nachtlicht, das Geburtstagslicht, das Irrlicht und sogar Sonne, Mond und Sterne erschienen auf der Bühne. Zweifellos wurden aber alle Lichter überstrahlt von dem letzten Licht und Bild: Das Christkind in der Krippe. Sicher wird der Eindruck dieses letzten, besonders schönen Bildes so bald nicht wieder vergessen werden. Wie ursprünglich geplant war, sollte der Kirchenchor den Abend noch mit einigen Liedern verschönen. Infolge des plötzlichen Todesfalles eines Mitgliedes mußte leider seine Beteiligung ausfallen.

Daverden. Gelegentlich der Weihnachtsfeier im Jungmädchenverein, die am Donnerstag vor Weihnachten in der üblichen Weise mit Liedern, Deklamationen, Ansprache und Kaffeetrinken verlief, wurden von den Mitgliedern verschiedene Sachen gespendet, die 2 besonders bedürftigen Hemelinger Familien als Weihnachtsgaben zugesandt wurden. Auch der Frauenverein sandte ein Weihnachtspaket für die größte Not nach Hemelingen.

Dörverden. Aus der Kirchengemeinde: Die am 7. Dezember gemeinsam durch die Kirchenvorsteher und die Mitglieder der Ev. Frauenhilfe Dörverden-Stedorf, wie auch des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins eingesammelte Winterhilfe hat einen großen Ertrag gehabt. Viel Lebensmittel, — Brot, Fleisch, Wurst und Fett —, Kleidungsstücke in großer Menge, sind gespendet. Der Superintendent Ostermann aus Wesermünde-Lehe schreibt: „Das war ja eine ganz köstliche Sendung, wie wir sie in diesem Winter noch nicht annähernd gehabt haben; sagen Sie bitte Ihrer Gemeinde unseren herzlichsten Dank; sagen Sie ihr, daß in viele Häuser ein Sonnenstrahl hineingedrungen wäre. Das Geld (43 Mk.) ist heute auf der Sparkasse eingegangen. Auch dafür ganz besonderen Dank.“ — Im Namen der gemeinsamen Ev. Winterhilfe allen Sammlern und Gebern herzlichsten Dank.

Zum diesjährigen Weihnachtsfest, das wie kein andres vorher im Zeichen der Not steht, sind auch von der Ev. Frauenhilfe Dörverden-Stedorf mehrere bedürftige Familien in der

Kirchen-Gemeinde mit nützlichen Gaben bedacht. Außerdem erhielten das Anna-Stift in Hannover wie die Seemannsmission in Bremerhaven je ein großes Paket mit Strümpfen.

Verden, St. Andreas. Am 30. Dezember feiert das Ehepaar Menteiler Hermann Peters und Anna, geb. Rippe, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie sind am 30. Dezember 1881 in Wechold getraut. Wir wünschen ihnen, daß sie an ihrem Lebensabend nicht allzusehr von Sorgen bedrückt sein mögen. Wenn dies Blatt in die Hände der Leser kommt, wird ihnen, so Gott will, an ihrem Ehrentage ein Erinnerungsblatt des Landesbischofs und ein Gnadengeschenk der Regierung über-
Am 5. Januar 1932 wird Herr Fritz Hörmann in Luttum, der seit Jahren sein Altersheim bei seinen Verwandten, den Neubauer Hinrich Funke, gefunden hat, seinen 90. Geburtstag feiern. Der noch bis vor 2 Jahren recht rüstige Mann ist doch jetzt meistens ans Bett gefesselt. Wir wünschen ihm Gottes Segen für seinen letzten Lebensabend.

Daß jemand seinen 90. Geburtstag erreicht, kommt doch häufiger vor, als mancher denken mag. In unserer Andreaskirche sind es seit 1914 die folgenden Personen: 1. Johann Hinrich Kruse in Hohenaverbergen, gest. 7. 6. 1914, 91 Jahre alt; 2. Christian Elisabeth Rütke, geb. Saul, in Verden, gest. 6. 11. 1916, 92 Jahre 4 Monate alt; 3. Magdalene Wöbse, geb. Kruse in Armsen, gest. 19. 11. 1917, 96 Jahre alt; 4. Marie Köhrs, geb. Hühner in Hönisch, gest. 26. 2. 1922, 92 Jahre 1 Monat 25 Tage alt; 5. Albert Hermann Wilhelm Müller in Luttum, gest. 29. 3. 1925, 91 Jahre 18 Tage alt; 6. Wilhelm Müller in Armsen, gest. 5. 4. 1926, 91 Jahre 5 Monate alt; 7. Fritz Kracke in Ahnebergen, gest. 15. 4. 1929, 97 Jahre 10 Monate 12 Tage alt; 8. Amalie Fischer, geb. Vogts, in Verden, gest. 29. 6. 1931, 94 Jahre 5 Monate 24 Tage alt.

Außerdem haben fast das 90. Lebensjahr vollendet Hermann Heimsoth in Wahnebergen, gest. 30. 6. 1926; Anna Katharina Margarethe Grimmelmann in Döhlbergen, gest. 30. 12. 1927 und Katharina Dreyer, geb. Brandt in Verden, gest. 17. 9. 1927, bei dem ersteren fehlten nur 8 Tage daran, bei den beiden letzteren ein halbes Jahr.

Am 18. März 1932 wird, so Gott will, die Witwe Schulz in Verden, Sedanstraße, ihr 90. Lebensjahr vollenden. Gott schenke ihr, daß sie noch weiter so rüstig bleibt wie bisher.

freud' und Leid aus unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Christa Beka Gesine Köge in Baden; Sunhild Kraß in Achim; Adele Frieda Kremer in Baden; Margret

Betti Giesela Mildner in Bierden; Gertrud Meta Betti Bafmer in Uesen; Ingeborg Meta Auguste Buller in Achim; Walter Heinrich Willy Ravens in Achim; Gudrun Karoline Marie Heß in Achim; Irmgard Anneliese Voß in Bierden; Helmut Wolters in Baden; Hermann Johann Parchmann in Achim; Wilma Robertine Böhmermann in Embßen.

Getraut: Heizer Wilhelm Zipp und Arbeiterin Johanne Henn Meta Moß, beide in Achim; Kaufmännischer Angestellter Albert Seckamp in Mahndorf und Hausdchter Johanne Clara Dora Puvogel in Bierden; Schuhmacher Fritz Johann Mildner und Hausdchter Martha Wolters, beide in Baden; Viehhändler Johann Heinrich Menke in Bruchhausen-Vissen und Hausdchter Margarethe Gesche Puvogel in Achim; Landwirt Hermann Hinrich Meinken in Embserbie und Hausdchter Johanne Gesine Detjen in Sagehorn; Schlosser Hermann Heinrich Fehling und Hausgehilfin Anna Warnede, beide in Baden; Besteckpolierer Hermann Johann Wendorf in Hemelingen und Pelznäherin Gesine Hanna Schröder in Baden.

Beerdigt: Obermeister a. D. Friedrich Johann Carl Löscher, Witwer in Achim, 77 Jahre 5 Monate 9 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Ein Sohn des Zigarrenfortierers Herbert Büßenschütt, Arbergen; ein Sohn des Büroangestellten Johann Meier, Mahndorf; eine Tochter des Lehrers Heinrich Wilhelm Michelsen, Mahndorf.

Getraut: Silberarbeiter Hermann Lohmann und Hausdchterin Wilhelmine Heide, beide in Mahndorf; ferner der Former Bernhard Lohmann, Arbergen und die Hausdchter Luise Sophie Meta Meyer, Dyten.

Beerdigt: Ww. Adelheid Schierloh, geb. Könsen, Mahndorf, 80 Jahre alt; Witwe Marie Focke, geb. Warnke, Uphusen, 79 Jahre alt; Witwe Johanne Caroline Auguste Bungenpoß, geb. Tolle, Mahndorf, 89 Jahre alt; Witwe Anna Dämers, geb. Seckamp, Mahndorf, 79 Jahre alt.

Daverden.

Getauft: Heinz Friedrich Hinrich Lüdemann in Langweddermoor; Hanna Anna Schulte in Langwedel; Erich Johann Prüfer in Cluvenhagen; Hinrich Johann Rowohl in Gtesfen (Hustedt.)

Verden, St. Andreas.

Getauft: Meta Dunfer in Hönisch.

Getraut: Arbeiter Hermann Katajczak in Ahnebergen und Hausdchter Gesine Gerken in Beppen.

Beerdigt: Dieter Wilkens in Wahnebergen 1 Jahr 6 Monate alt; Meta Dunfer in Hönisch 1 Tag alt.

Zwei evangelische Erziehungsstätten mit Gymnasialunterricht in der Provinz Hannover

1. Das Alumnat des evangelischen Klosters Loccum in Hannov.-Münden.

Vor 50 Jahren hat der Konvent des Klosters Loccum durch Gründung von Alumnaten die Möglichkeit schaffen wollen, evangelischen Eltern für ihre Söhne, die während der Ausbildungszeit nicht zu Hause sein können, ein Familienheim mit bester christlicher Erziehung zu bieten. Das ursprünglich in Hameln befindliche Alumnat wurde 1901 nach dem landschaftlich schön gelegenen Hannov.-Münden verlegt. In seiner ganzen Art ist es so eingerichtet, daß das Leben dort für die etwa 20 Alumnaten, soweit es geht, das Familienleben ersetzt, wobei ein akademisch gebildeter Inspektor und eine Hausdame in der Hausleitung mitwirken. Der Direktor des Gymnasiums hat als Ephorus die örtliche Oberleitung. Die Alumnaten können das humanistische Gymnasium von Sexta bis Oberprima besuchen. Das Kostgeld beträgt normal 1140 M.M. jährlich. Das Landeskirchenamt bewilligt Beihilfen für zukünftige Theologen und Söhne von Geistlichen; auch das Kloster gibt

guten Schülern Beihilfen. Das Alumnat bietet und enthält alles, was für eine gute Erziehung erforderlich ist: Bibliothek, Musik, Sport, Ausflüge, ebenso ist die Verpflegung anerkannt gut. Zum Wesen der evangelischen Erziehung gehört, daß die Alumnaten zum gemeinsamen Kirchgang angehalten werden. So wird mit kirchlicher Hilfe eine möglichst evangelische Erziehung und Ausbildung geboten, was für manche Eltern bei allen äußeren Kosten doch eine erfreuliche Erleichterung bedeutet. Aufnahmegefuche sind an den Konventsdeputierten Generalsuperintendent D. Möller-Hannover, Bödeckerstr. 12, zu richten. Derselbe ist zu allen weiteren Auskünften gern bereit.

2. Die Klosterschule in Iffeld.

Die Stiftische evangelische Klosterschule in Iffeld, wunderbar gelegen, ist bereits 1546 gegründet und verbindet sich mit den Namen Keander, Melancthon und Luther. Das wesentlichste dieser Klosterschule ist das Alumnat als evangelische Erziehungsstätte. Das Gymnasium selbst, das von Quarta bis Oberprima nach dem Lehrplan der preußischen Gymnasien geführt wird, ist die Form des Unterrichts. Das bedeutendste ist hier, daß mit wenigen Ausnahmen alle Schüler im Alumnat wohnen, so daß also Erziehung und Unterricht in denkbar enger Verbindung miteinander stehen. Soweit es überhaupt einer Alumnaterziehung möglich ist, wird die Form der Familienerziehung durchgeführt und das enge Verhältnis zur Kirche gepflegt. Von der Morgenandacht angefangen, bis in alle Einzelheiten der Erziehung herrscht deutscher evangelischer Geist. Geselliges Zusammensein erhöht die Gemeinschaft; Wanderungen u. Sport sorgen für körperliche Ertüchtigung und im übrigen wird intensiv wissenschaftlich gearbeitet. Abgesehen vom ermäßigten Kostgeld u. Freistellen sind die Normalsätze 1800.—, 1500.—, 1200.— M.M. jährlich. Für zukünftige Theologen und Söhne von Geistlichen bewilligt das Landeskirchenamt Beihilfen. Anmeldungen sind nur zum 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober zulässig. Bezeichnend für die Iffelder Klosterschule ist der Geist engsten Zusammengehörigkeitsgefühls, den die alten Iffelder durch ihre Zeitschrift „Iffeld“ mit ihren wertvollen Aufsätzen und Nachrichten pflegen. Ebenso sind die vorzüglichen Leistungen in ganz Hannover bekannt. Wer seine Söhne hierhin senden möchte, möge sich mit dem Direktor der Klosterschule (so lautet die Anschrift) in Verbindung setzen, welcher auch die nötigen Mitteilungen über Bedingungen usw. zugehen lassen wird.

*

Diese Nachricht soll den evangelischen Eltern unserer Gemeinden helfen, wenn sie die Zukunft ihrer Söhne bedenken. Trotz der Welle von Materialismus und Not, in der das Geistige sehr leicht niedriger wird und das Religiöse oft verpöthet wird, ist es doch die Dauer doch herausstellen, daß das in der Tat die endgültige Gestaltung des deutschen Schülers sich nicht durch äußere, sondern nur durch innere Einwirkung allein bestimmen läßt, und da wird auch die der evangelischen und humanistischen Vorbildung einmal wieder groß und bedeutend werden. Dic. Grimm.

Rät'

- 1. Du findest mich in der Suche Und findest mich in dem Brief.
- Du findest mich in der Sache und Mädchen, Stecht's oft auch in der Sache schieß.
- 2. Das Erste ist auf und drunter, Das zweite ist feck und munter.
- Bom Gar ist du gut belehrt, Denn es ist dir als Worte

*

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit
 Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen! Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen. Bei Bestellung über 15.— RM. erhalten Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch **5 0/0 Rabatt.**

- | | | |
|----|--|------|
| 22 | Damen-, Kindertaschentuch.
mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30 x 30 cm groß p. Stck. | 0.09 |
| 23 | Damentaschentücher weiß mit Hohlraum feinfädige, gute und beliebte Qualität 30 x 30 cm groß p. Stck. | 0.12 |
| 24 | Frottierhandtücher aus bestem Kräuselftoff, innen geräut, ca. 45 cm breit p. Stck. | 0.59 |
| 25 | Hemdenflanel gute Cöperware, rohweiß, innen geräut, aus guten Garnen, ca. 80 cm breit p. Meter | 0.39 |
| 26 | Hemdenflanel prima Cöperware, rohweiß, innen geräut, aus besten Garnen, unverwüst. Qual., ca. 80 cm breit p. Meter | 0.49 |
| 27 | Weißes Hemdentuch gute, mittelstarkfädige, geschlossene Ware, ca. 80 cm breit p. Meter | 0.37 |
| 28 | Weißes Makohemdentuch rein ägypt. Makogarnen, weiche, elegante Ware, für gute u. feine Wäschestücke ca. 80 cm breit p. Meter | 0.50 |
| 29 | Wischtücher rot-kar. gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar p. halbes Dtzd. | 0.70 |
| 30 | Stuhltuch auch Haustuch genannt, weiß, sehr dicht geschl. starke Qual., für gute strapazierfähige Bettücher 150 cm breit p. Meter | 1.09 |
| 31 | Bettücher m. Hohlraum, weiß, aus la. bestem Bettuchleinen im., ganz vorzügliche Qualität 150 x 225 cm groß p. Stck. | 2.90 |
| 32 | Strickwolle la. reine Wolle, 4fach gedreht in schwarz u. mittelgrau, seidenw. 100 gr. od. p. Strang | 0.72 |
| 33 | Strickwolle beste, edle u. weiche Ware, 4fach gedreht in schwarz, mittelgrau, naturfarben u. schwarz-rot-meliert 100 gr. od. p. Strang | 1.03 |
| 34 | Tischdecken echt indanthrenfarb. gemustert, sehr solide und waschechte Qualität 110 x 150 cm groß p. Stck. | 1.58 |
| 35 | Damen-Trikot-Unterröcke la. 2 fädige, starke, kräftige Ware, mit rundem Halsausschnitt und Ziernaht moderne Farben. Gr. 42—48 p. Stck. | 1.45 |
| 36 | Damenschlüpfer moderne Farb., vorzügl. Qual. Gr. 42—48 p. Stck. | 0.89 |
| 37 | Trikot-Strickkleid mit aufges. Ärmeln, vorzügl. im Tragen u. waschecht, in braun-, blau- od. grün-meliert Gr. 42—48 p. Stck. | 3.75 |
| 38 | Bettuchbiber la. kräft., schw. Cöperware rohweiß, f. strapazierfähige Bettücher 150 cm br. p. Meter | 1.35 |
| 39 | Mako-Bettdamast aus rein ägypt. schneeweiße, gebülmte Ware, moderne Muster, glänzend wie Seide, behält den Glanz auch nach der Wäsche, für besonders feine Bettwäsche 130 cm breit p. Meter | 1.95 |
| 40 | Bett-Inlett (Barchent) für Federn und Daunnen, echt naphtholrot, 20jähr. Garantie für Dichte und Farbechtheit 130 cm breit p. Meter | 2.72 |

Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.— RM., ab 20.— RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!

Webwaren-Gesellschaft Hundhausen Wuppertal-Elberfeld

Schliefzsch.

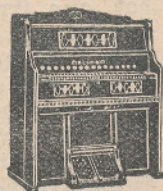
10% Notverordnungs-Nachlaß erhalten Sie auf **Olympia Schreibmaschinen**

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A. G.

Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE
 Inhaber der weitberühmten Harmoniumfabrik **Lindholm**

Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und Piano-Vertretungen erster Weltmarken



Spezialität: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

Feinste Empfehlungen v. vielen Geistlichen, Gemeinden, Fachautoritäten

Katalog frei
 Zahlungsverleichterung.

Gustav Weischet, Elberfeld
 Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)

Alle Arten

Oelen u. Herde

von einfacher bis feinsten Ausführung.

Ernst Krüger, Ofensetzmstr.

Verden-Aller, Grünestr. 29 in der Nähe des Doms Fernruf 374

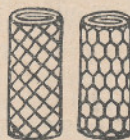


Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter**

geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Maria Mast, Bremen 1. U.



6.00 Mark

kosten

50 Meter 6 e ft verzinktes

Drahtgeflecht

1 Meter breit

Verlangen Sie Angebot

Hermann Müls

Drahtgeflecht Fabrik

Bielefeld

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichsten Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 446 (Bayern).

Wir verschenken

weitere

1000 Hemden

um unsere Firma bekannt zu machen. Unser Werbepaket H. enthält 6 prima Arbeitshemden, 4 Biberh. gestr., 2 Schlosser- und Militärflanell zuf. 3. Reklamepreis von nur 12.75 portofrei Nachn. so lange Vorrat. Wer nicht zufrieden, erhält Geld zurück, wer 2 Pakete bestellt erhält **1 schönes weißes Sonntagshemd geschenkt** als Qualitätsprobe.

Nur direkt ab Wäschefabrik Schmid, Waldershof 833, Fichtelgebirge. Halsweite angeben.

Wandspruchbretter

in Brandmalerei mit jedem Text lieferbar

Karl Reich, Verden

Fernr. 543 Großestr. 140

Seide

ist

Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 Mk u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenlos. Rücksp. erbeten. Beratsg. f. deutschen Seidenb., Schließl. 22, Wolnböhla (Bez. Dresden).